Realitätsverlust

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Realitätsverlust

Das Internationale Filmfestival von Locarno präsentierte mit seiner 49. Ausgabe ein neues Konzept. Viele Fragen bleiben offen.

Dominik Slappnig

Wer kann sich noch orientieren? Welcher Film läuft nun in welcher der zehn Sektionen, in welchem Wettbewerb? Locarno hat umstrukturiert: Plötzlich gibt es drei Wettbewerbe, und keiner weiss wozu. In einer Sektion wurde die alte Form des Wettbewerbs beibehalten. Hier werden Erst- und Zweitlingswerke gezeigt. In einer anderen Sektion wurde der Wettbewerb unter dem Namen «Neuer Film» erweitert. Hier werden Werke von Regisseuren programmiert, die bereits mehrere Filme gemacht haben. Und in einer weiteren Sektion kommt ein Wettbewerb für Schweizer Uraufführungen hinzu. Hier treten Dokumentarfilme gegen Spielfilme an.

Die neue Wettbewerbsstruktur ist verwirrend. Es ist begreiflich, dass Festivaldirektor Marco Müller versucht, aus dem engen Umfeld von Erst- und Zweitlingswerken auszubrechen. Denn im Gegensatz zu früher reissen sich heute die grossen Festivals auch um diese Filme. Dass Müller aber erklärt, er werde es nicht tolerieren, wenn junge Filmemacher, die in Locarno entdeckt wurden, ihre weiteren Filme an einem der grossen Festivals zeigen, ist kindisch. Ist es denn nicht eine Auszeichnung für die Qualität eines kleinen Festivals, wenn Regisseure hier entdeckt werden und später ihre Werke in Cannes laufen? Die Konkurrenz zwischen den europäischen Festivals ist enorm. Auf relativ engem Raum gibt es Cannes, Venedig und Berlin. Wer wählen kann, schickt seine Filme hierhin. Dann gibt es eine Menge kleinerer Festivals: Moskau, San Sebastian, Karlovy Vary, Göteborg, Rotterdam, Edinburgh, um nur einige zu nennen. Hier ist Locarno einzuordnen. Um in dieser Konkurrenz zu bestehen, braucht es keine Drohungen, sondern Ideen, Beziehungen, Sensibilität und einen guten Schuss Diplomatie. Hartnäckig hält sich in Locarno das Gerücht, das Festival sei das viertgrösste Europas und werde demnächst Venedig überflügeln. Dies ist eine Illusion und hat nichts mit der Realität zu tun. Oft ist es besser, Träume zu begraben, bevor man ein neues Konzept darum baut, für das dann die nötigen Filme fehlen. Denn gesichert ist einzig: Locarno ist das grösste Filmfestival der Schweiz.

Wettbewerbsfilme laufen neu auch auf der Piazza Grande. Früher wurden hier die grossen Premieren des Kinosommers gezeigt. Das Publikum von Locarno, grösstenteils auf Ferien eingestellt, konnte sich mit Filmen auftanken. «Im grössten Freilichtkino Europas» wurde Werbung gemacht fürs Kino. Das Publikum reiste am Schluss des Festivals nach Hause zurück, motiviert für ein weiteres Kinojahr. Nun aber werden auf der Piazza Filme gezeigt, die später kaum ins Kino kommen und nicht für ein Piazza-Publikum gedacht sind. Um grosse Filme und deren Schweizer Premiere hat sich das Festival vergeblich bemüht. Von seiten der Verleiher hört man zum Thema, dass nun dem Festivaldirektor nach vier Jahren unfruchtbarer Zusammenarbeit die Rechnung präsentiert werde.

In seiner 49. Ausgabe ist das Festival von Locarno an einem Wendepunkt angelangt. Das Motto «immer grösser» kann nicht aufgehen. «Small Is Beautiful» hiess es früher bescheiden. Das hat besser zu diesem Anlass gepasst. Dass nun Locarno mit seinem Angebot die Festivals von Solothurn und Nyon konkurrenziert, indem Schweizer Uraufführungen in einem zusätzlichen, lukrativen Wettbewerb gezeigt werden, kann doch eigentlich nicht Sinn und Zweck der Festivalpolitik sein. Wegen des hohen Preisgelds sind nämlich schon jetzt jene die Dummen, welche ihre Filme zuerst an einem anderen Schweizer Festival zeigen. ■